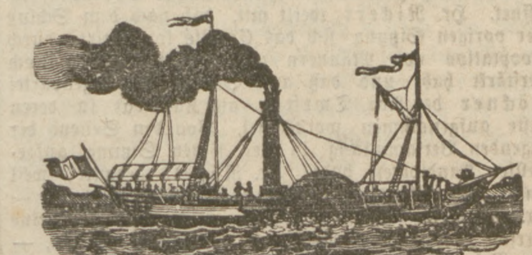
Danziger Dampfboot.

№ 7. **Mittwoch, den 9. Januar.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867. **38ster Jahrgang.**

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Dienstag 8. Januar.
Bei der heutigen Eröffnung der Kammer war Fürst Hohenlohe als Minister bereits anwesend. Die vorgelegten Gesetzentwürfe betreffen eine Kriegsentschädigung für die Provinzen, die Gemeindeordnung, Gewerbefreiheit und einen außerordentlichen Kredit für die Heeresreorganisation. Heute hatte auch der Reichsrath eine Sitzung.

Wien, Dienstag 8. Januar.
Heute Mittags empfingen der Kaiser und die Kaiserin eine zahlreiche Deputation des ungarischen Landtages, welche den Majestäten ihre Glückwünsche bei Gelegenheit des Jahreswechsels darbrachte. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache des Führers der Deputation, er wünsche, daß das neue Jahr durch die Segnungen des Friedens für die Verluste des vorigen einige Entschädigung gewähren und es dem wechselseitigen Vertrauen gelingen möge, die Wohlfahrt und die konstitutionelle Entwickelung auch in Ungarn auf sichern Grundlagen dauernd zu befestigen.

Florenz, Montag 7. Januar.
Ein Bericht des Kriegsministers zählt die Maßregeln auf, durch welche das Militär-Budget auf 130 Millionen reducirt wird.

Paris, Dienstag 8. Januar.
Herzog Montebello ist zum Senator ernannt. — Nach einer Depesche vom 17. November hat Admiral Roze Konghoa verlassen. — Aus Algerien vom 4. Jan., Morgens, wird ein neues Erdbeben, das jedoch ohne Unglücksfälle abgegangen ist, gemeldet. — Die Subskriptionen der spanischen Anleihe finden vom 12. bis 14. Januar statt.

— Das Tribunal verurtheilte alle Angeklagten von den im Café de Renaissance Verhafteten zu 3 bis 15 Monaten Gefängniß.

London, Dienstag 8. Januar.
Es herrscht hier gewaltiger Sturm. — England hat Amerika angeboten, die schwebenden Differenzfragen einem Schiedsgerichte zuzuweisen, vorausgesetzt, daß eine Einigung über die Differenzpunkte erreichbar ist.

Newyork, Donnerstag 27. December.
Das Repräsentantenhaus hat mit 108 gegen 38 Stimmen beschlossen, gegen Präsident Johnson wegen Uebertretung der Gesetze die Untersuchung einzuleiten. Dies ist der erste Schritt zur Versetzung in den Anklagezustand wegen des Veto des Präsidenten gegen die Negerstimmrechtsbill.

Politische Rundschau.

— Der gesammte Königliche Hof wird zum Ordensfeste und den vorangehenden feierlichen Acten des Kapitels des Schwarzen Adlerordens in Berlin vereinigt sein.

— Der dem Könige bei der Jubelfeier am Neujahrstage überreichte Lorbeerkranz ist, aus Louisd'orgold gearbeitet, nahezu ein Pfund schwer und läßt trotz des Scheines seiner Einfachheit doch die Schwierigkeiten erkennen, welche bei der technischen Ausführung desselben vorkamen.

— An den Grafen v. Bismarck ist die Anfrage gerichtet worden, ob er eine auf ihn fallende Wahl zum Vertreter Lauenburgs im Parlament event. annehmen werde. Derselbe hat darauf in sehr verbindlicher Weise für das ihm zugedachte Vertrauen dankend erwidert, daß zur Zeit noch Berathungen darüber schwebten, ob Minister für das demnächstige Parlament Mandate würden annehmen können, daß er aber, wenn solches der Fall, bereits einem andern Wahlkreise gegenüber sich engagirt habe. Zugleich giebt der Graf den Lauenburgern anheim, einem Einheimischen, der die Wünsche und Bedürfnisse des Landes kenne, die Vertretung des Landes im Parlament zu übertragen. So wird man denn, dem Rathe des Ministerpräsidenten folgend, einen Lauenburger in's Parlament senden, der die Wünsche und Bedürfnisse des Landes kennt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält einen anscheinend officiösen Artikel, in welchem sie, die Wahlagitationen für die Parlamentswahlen in den Kleinstaaten denen in Preußen gegenübergestellend, hervorhebt, das Parlament werde das Budget und die Militär-Verfassung festzusetzen haben, und schließlich wünscht, daß auch in Preußen eine allgemeine Regsamkeit für die Vorbereitungen zu den Wahlen sich zeigen möge.

— Mehrere Mitglieder der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses haben von der Regierung die Aufforderung erhalten, sich um ein Mandat zum norddeutschen Parlament doch in jedem Falle zu bewerben. In der Kammer wurde erzählt, die Regierung glaube an das Zustandekommen eines in seiner Majorität conservativen Parlaments.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Forckenbeck, ist zu den jüngsten Hoffestlichkeiten gezogen worden, wo sich Se. Maj. der König sehr freundlich mit ihm unterhielt. Er dürfte unter den Königl. Gästen der einzige gewesen sein, der dabei im schwarzen Leibrock erschien, alle Andern waren in Gala-Uniform.

— Der Abgeordnete Waldeck hat leider in Folge einer wiederholten Gesichtsrose auf dem rechten Auge das Sehvermögen eingebüßt und wird wohl noch mehrere Wochen das Zimmer hüten müssen. Wenn Herr Waldeck auch an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses in dieser Session nicht mehr wird Theil nehmen können, so hat er sich doch bereit erklärt, ein Mandat zum norddeutschen Parlament anzunehmen.

— Das 6. Verzeichniß der beim Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen weist 151 Nummern nach. Es befinden sich darunter wiederum mehrere wegen Gleichstellung der Juden in den staatsbürgerlichen Rechten, mehrere wegen Ermäßigung des Portos und Aufhebung des Landbrief-Bestellgeldes, einige wegen Aufhebung der Mahl- und Schlacht-Steuer, 1 wegen Aufhebung der Personalhaft, mehrere wegen Steuerüberbürdung, 9 betr. die Gehalts-Verbesserung der Subalternbeamten, 46 betr. die Einführung der Stolze'schen Stenographie als facultativen Unterrichts-Gegenstand für die höheren Lehranstalten.

— Die gegenwärtige Landtags-Session wird voraussichtlich bis zum 4. Februar dauern. Das Herrenhaus wird nämlich erst am 12. Januar über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Art. 69 der Verfassungs-Urkunde (Zahl der Abgeordneten) berathen. Da dies Gesetz nun als Verfassungsänderung einer zweiten Lesung frühstens nach 21 Tagen unterworfen werden muß, der 2. Februar aber ein katholischer Feiertag, der 3. Februar ein Sonntag ist, kann diese zweite Lesung erst am 4. Februar stattfinden.

— Die Justiz-Kommission des Abgeordnetenhauses faßte den Beschluß, über die Petitionen, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft, zur Tagesordnung überzugehen, weil das Weitere dem norddeutschen Parlamente zu überlassen sei. Die Handelskommission beschloß die Anerkennung der umsichtigen Leitung des Staatsbahnwesens während des Jahres 1865 auszusprechen.

— Man erfährt, daß der Ministerial-Direktor v. Bodelschwingh zum Nachfolger des Herrn von Münchhausen als Regierungs-Präsident in Frankfurt a. O. designirt ist.

— Wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen wissen will, würde sich Herr v. Pfordten mit seiner 6000 Gulden-Jahrespension nach Rom begeben. Vielleicht wird er dort noch katholisch und ein Confrater Franz Liszt's.

— In Hannover soll man österreichischen Emissären auf der Spur sein, welche die vormals hannöverschen Offiziere zum Eintritt in die österreichische Armee zu bewegen suchen.

— Die früher aus der Hand- und Chatullkasse des Königs Georg gezahlten Unterstützungen an verschämte Bedürftige der Stadt Hannover sind vom königlich preußischen General-Gouvernement, natürlich auf Befehl des Königs von Preußen, jetzt ebenfalls bewilligt und angewiesen.

— Der Kaiser Napoleon soll zu dem Minister des Innern geäußert haben: „Sie, der Sie selbst viel gespielt haben, müssen am Besten die Verwüstungen kennen, welche die Leidenschaft des Spieles anzurichten im Stande ist. In den Pariser Clubs, ich weiß es, wird hoch und viel gespielt. Das darf nicht länger so fortgehen. Die Wohlfahrt vieler Familien leidet darunter.“ Der Minister des Innern theilte den Inhalt dieses kaiserlichen Wunsches dem Polizei-Präfecten mit, und dieser beschied die Präsidenten der verschiedenen Clubs zu sich. Dort eröffnete er ihnen, daß Hazardspiele von nun an aus ihren „Cercles“ streng zu verbannen seien, daß von Seiten der Polizei eine gewissenhafte Aufsicht geübt werden und im Falle einer Contravention die polizeiliche Schließung des betreffenden Clubs sofort erfolgen würde.

— Die Abwaldungen in Frankreich sind nach übereinstimmendem Urtheil der Sachverständigen die vorzüglichste Ursache der verheerenden Ueberschwemmungen, von denen dieses Land in dem letzten Jahrzehnt heimgesucht ist, und jene sind wiederum die Folge der umfassenden Veräußerungen von Staatswaldungen, welche seit der Restauration von den verschiedenen Regierungen Frankreichs in's Werk gesetzt wurden.

— Der „Moniteur“ enthält u. a. die Namen von 6 arabischen Kadi's, die wegen verschiedener Verdienste zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden sind.

— Victor Emanuel liebt es bekanntlich, seine Zufriedenheit weniger durch Orden und dergleichen auszudrücken (dies überläßt er meistens der Initiative seiner Minister) als durch Geschenke von schönen Pferden und dergleichen mehr. Als Beweis, wie er Ricasoli's Verdienste zu schätzen wisse, hat er zu Neujahr demselben ein ausgezeichnetes Reitpferd verehrt.

— Sämmtliche Klöster Venetiens haben von Seite der Regierung den Befehl erhalten, genau verfaßte Inventare über das ganze in ihrem Besitze befindliche bewegliche Vermögen, als Einrichtungsgegenstände, Kirchengeräthschaften und Schätze, bis Ende dieses Monats den betreffenden Behörden einzureichen, und bereits wurden mehrere Commissionen ernannt, welche die Schätzung des beweglichen Vermögens vornehmen sollen. Wie reich einige dieser Klöster mit derlei

Kirchenschätzen versehen sind, erhellt aus dem Umstande, daß, nach einer blos sehr oberflächlichen Schätzung, die italienische Regierung durch den Verkauf und die Einschmelzung der Kirchengeräthschaften und Kleinodien der venetianischen Klöster allein 18 bis 20 Millionen Lire dem Staatsschatze zuführen können wird. Mit der Auflösung der Klöster selbst wird schon in der nächsten Zeit begonnen werden.

— Aus Treviso wurde der Regierung eine mit mehr als 3000 Unterschriften versehene Petition übersandt, worin um die Entfernung des Bischofs Msgr. Zinelli gebeten wird. Der Tumult vor dem Palaste des Bischofs dauerte volle acht Stunden, alle Fenster des Palastes wurden eingeworfen, der Bischof mit den gröbsten Schimpfnamen überhäuft, und erst als die erbitterten Tumultuanten Miene machten, den bischöflichen Palast gewaltsam zu erstürmen, und bereits Leitern angelegt wurden, um durch die Fenster zu dringen, schritt die bewaffnete Macht ein und zerstreute die Tumultuanten. Msgr. Zinelli hat sich seit dem Tage, wo die Excesse vorfielen, nicht mehr in der Kirche gezeigt, und sein Palast wird fortwährend von einem Piquet Sicherheits-Wachen beschützt.

— Die Unsicherheit in den Straßen Warschau's nimmt in schreckenerregender Weise zu. Vor Kurzem fand am hellen Tage ein Raubmord mitten auf der außerordentlich belebten Marktstraße statt. Seitdem werden die Hausbesitzer verpflichtet, ihrerseits Nachtwächter zu stellen, und so sieht man jetzt in der Nacht vor jedem Haus einen mit einer Holzkeule versehenen Mann stehen. Die Polizeimannschaft, die beinahe zweimal so zahlreich ist als die des dreimal so großen Berlin, reicht nicht hin, die Sicherheit der Stadt zu erhalten, und muß zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen.

— In dem Postzuge der Nicolai-Eisenbahn, welcher von Petersburg nach Moskau abgegangen war, gerieth ein Schlaf-Waggon erster Klasse in Brand, und zwar um 5 Uhr Morgens, also zu einer Zeit, wo alles im tiefsten Schlafe lag. Glücklicherweise bemerkte der Moskauer Post-Director, Jussarski, Rauch. Er ließ den Zug, der bei einem bitterbösen Winde mit voller Geschwindigkeit dahinbrauste, vermittelst des über die Waggons laufenden Strickes anhalten, dann zuerst den Post-Waggon, der sich hinter dem in Brand gerathenen Waggon befand, und dann auch den vor diesem befindlichen Theil des Zuges loslösen und so die Gefahr isoliren. Bald stand auch der in Brand gerathene Waggon in vollen Flammen. Die Passagiere hatten zwar noch Zeit, herauszuspringen, aber eine Menge Sachen sind ein Raub des Feuers geworden.

— Aus New-York wird gemeldet: Der Präsident erkannte die Neugestaltung Deutschlands durch Zurücknahme des Exequaturs der Konsuln der von Preußen annektirten Länder an.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Januar.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Jan.]

Vorsitzender Herr Commerz.-Rath Th. Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch den Herrn Oberbürgermeister Geh.-Rath v. Winter; außerdem sind gegenwärtig die Herren Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe Geh. Reg.-Rath Hoene und Strauß. Da durch Ministerialrescript die Wahlen für das norddeutsche Parlament verfügt sind, so beantragt der Magistrat, zur Vorbereitung für dieselben 600 Thlr. zur Disposition zu stellen, um die erforderlichen Hilfsarbeiter daraus besolden und die Druckkosten pp. bestreiten zu können. Die Versammlung ertheilt die Genehmigung hierzu. Der Vorsitzende erstattet nunmehr einen Schlußbericht über die Thätigkeit der Versammlung im verflossenen Jahre, der im Wesentlichen dasselbe enthält, was bereits durch den Bericht über die Kommunalverwaltung veröffentlicht ist und nur außerdem hervorhebt, daß am Schlusse des Jahres sich 57 Stadtverordnete in Thätigkeit befunden, wovon 6 derselben nunmehr ausscheiden, dagegen pro 1867 die volle Zahl von 60 Mitgliedern wieder eintritt, unter denen sich 40 Hausbesitzer befinden. Das Kommunalvermögen ist, nach Abzug von 33,062 Thlrn. an Vorschüssen, auf 653,215 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. festgestellt. Im Verlaufe des verflossenen Jahres sind 667 Beschlüsse gefaßt, 30 Sitzungen der Stadtverordneten, 39 Sitzungen zur Wahl von Kommissionen und 325 Sitzungen der Deputationen abgehalten worden. Der Vorsitzende dankt Namens der Versammlung den ausscheidenden Mitgliedern für ihre unermüdliche Thätigkeit, worauf Hr. Klose mit großer Bescheidenheit nur auf die erfüllte Pflicht verweist. Hr. Commerz.-R. Bischoff legt sein Amt nieder und übergiebt den Vorsitz an den Alterspräsidenten Hrn. Forstmeister Wagner. Dieser ersucht die Versammlung, durch Erheben von den Sitzen dem Hrn. Th. Bischoff ihren Dank für seine Mühwaltungen zu erkennen zu geben — was geschieht. Hr. Ober-Bürgermstr. v. Winter entbindet hierauf die ausscheidenden Stadtverordneten ihrer Verpflichtungen und heißt die neu eintretenden Mitglieder willkommen, führt dieselben ein und verpflichtet solche für ihr Amt mittelst Handschlag. Bei der nunmehrigen Wahl eines Vorsitzenden erhält Hr. Th. Bischoff von 57 Stimmen 55 — eine fiel auf Hrn. Damme und eine auf Hrn. Breitenbach. Bei der Wahl eines Stellvertreters erhielten Hr. Damme 50 St., Hr. J. C. Krüger 3 St., die Herren Biber, Breitenbach und Borrasch je 1 St. Zum Protokollführer mit 100 Thlrn. persönlicher Zulage wurde Herr Sekretair Lohaus einstimmig wiedergewählt und Hr. Schottler um weitere Beibehaltung der Funktion als Schriftführer ersucht. In die Kommission der 11 Mitglieder für Vorschläge zur Wahl der beständigen Kommissionen wurden an Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten die Herren J. C. Krüger, B. Rosenstein und Dr. Liévin gewählt.

— Die gestern im Schützenhause abgehaltene Versammlung der liberalen Wähler der Fraktion Rickert wurde durch Hrn. Kommerzienrath Th. Bischoff eröffnet. Hr. Rickert theilt mit, daß nach dem Schluß der vorigen Sitzung sich das Comité konstituirt, durch Kooptation von Männern aus den Vorstädten noch verstärkt habe und daß auch Seitens der Gegenpartei Röckner der Abg. Twesten als Kandidat in deren Liste aufgenommen worden sei. Von den Seitens der tagenden Versammlung in der letzten Sitzung aufgestellten Kandidaten habe: Hr. Röpell gedankt, weil unter der beständigen Deputirung sein Beruf leide, — Hr. Schultze-Delitsch halte es für Pflicht, seine Person dem früheren Wahlkreise wieder zuzuwenden, — Hr. Geh. Ober-Reg.-Rath Höne müsse wegen der auf ihn fallenden Wahl Seitens des Danziger Landkreises gleichfalls die Wahl des Stadtkreises ablehnen; Herr v. Hennig-Plonchott reflektire auf die Wahl im Graudenzer Kreise und Hr. v. Forckenbeck habe Kandidaturen in Elbing, Mohrungen und andern Kreisen, — somit bleibe also nur der Abg. Twesten auf der Kandidatenliste stehen, und dürfte in Anbetracht seiner ertheilten Zusage auf denselben zu rechnen sein, wenngleich auch er in andern Kreisen gewählt werden wird. Das Comité hat auf Grund dessen beschlossen, den Abg. Twesten definitiv als Parlaments-Kandidaten aufzustellen. Damit nun dessen Wahl als gesichert zu betrachten, sei eine Vorabstimmung in beiden liberalen Fraktionen zu empfehlen, und müsse der Majoritäts-Beschluß für beide Fraktionen maßgebend sein. Die Fraktion Röckner habe mitgetheilt, daß ihre Kandidaten-Liste noch nicht geschlossen sei, mithin könne möglicherweise, obgleich Twesten auch auf der dortigen Liste als Kandidat figurire, demselben doch noch ein Gegenkandidat erwachsen, deshalb müsse dem vorgebeugt u. Twesten's definitive Wahl hier ausgesprochen werden. Der Vorsitzende ersucht die Versammlung um ihre Zustimmung, und da sich kein Widerspruch erhebt, ist die Wahl Twesten's vollzogen. Hr. Rickert fragt nun an, wie die Vereinigung mit der Fraktion Röckner anzubahnen sei? Hr. Devrient erklärt sich mit einer Vorabstimmung in Gemeinschaft mit der Röckner'schen Fraktion nicht einverstanden, weil nicht sämmtliche Wähler in Anbetracht der Räumlichkeit sich gleichzeitig an der Vorabstimmung betheiligen könnten, mithin dieselbe illusorisch bliebe. Hr. R.-A. Lipke bezeichnet solchen Akt als achtungswidrig gegen die Person des Kandidaten Twesten und stimmt für definitive Wahl ohne Compromiß. Hr. Rickert zieht seinen Antrag zurück und ersucht die Versammlung, dem Comité die Anbahnung eines Compromisses zu übertragen. Hr. Dr. Stein deutet darauf hin, daß durch eine Vorabstimmung der Wahlkreis in ein schiefes Verhältniß zum Kandidaten gerathe, und hofft, daß schon allein der Name Twesten hinreichend sei, eine Versöhnung zwischen den Fraktionen herbeizuführen. Hr. Dr. Breßler giebt zu erwägen, daß die hier ausgesprochenen Ansichten nur dazu dienen würden, der Fraktion Röckner gegenüber die Hindernisse zu vermehren. Hr. Rickert befürwortet einen Kompromiß. Hr. Ger.-R. Nippold wünscht in Anbetracht der zwischen jetzt und der Wahl liegenden vierwöchentlichen Frist dem Comité den Weg der Verständigung zu überlassen. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit der Zusage, daß das Comité seiner Zeit Vorschläge unterbreiten werde, und ersucht inzwischen kräftig für die Wahl Twesten's zu wirken.

[Eingesandt.]

Die gestrige Versammlung im Schützenhause unter Vorsitz des Hrn. Commerzien-Rath Bischoff beschloß mit erfreulicher Einstimmigkeit, den Hrn. Twesten als ihren Candidaten für das norddeutsche Parlament aufzustellen. So flau sollte die Versammlung aber nicht enden, ohne Reden kann es nun einmal nicht abgehen, und die Folge davon war, daß die Einstimmigkeit auf's Spiel gesetzt wurde. Sehr Vielen fehlt noch der Muth, frei zu bekennen, daß, wer Twesten wählt, nicht mit Joh. Jacoby, Hoverbeck u. solchen Männern kokettiren kann; ferner vergessen die Herren, daß sie in der Nationalen Partei nicht in gleicher Weise Wahlen dekretiren können, wie sie es vielleicht bisher gewohnt waren. Geheime Abstimmung ist denn doch etwas Anderes als öffentliche Wahlen in den verschiedenen Stadtbezirken, wo der Einfluß Einiger die Wahlmänner designirt und auch durchsetzt. Ganz entschieden werden 3 Candidaten für das norddeutsche Parlament in der Wahlurne concurriren. Die conservative Partei wird keinen ganz unbeliebten Mann aufstellen, Twesten bleibt nun einmal schon ganz gewiß der Candidat einer großen Partei Liberaler, selbst wenn das Comité Bischoff mit dem Comité Damme sich auf eine andere Persönlichkeit einigen wollte, und die äußersten Linken werden niemals für einen Abgeordneten stimmen, der sich dem Programm der Nationalen anschließt. Was sollen da noch solche Anträge auf Abwarten, wie sie gestern gestellt wurden? Entweder man beginnt die Organisation der Wählermassen, oder man läßt die Sache gehen, wie sie will, und freut sich, den alten Parteifreunden bis zum „Zu spät" die Hand zur Einigung dargereicht zu haben. Verschließe man sich dann aber der Möglichkeit nicht, daß dann weder Twesten noch das Embrio der äußersten Linken zum Parlamente gehen wird, sondern wahrscheinlich der von conservativer Seite in Aussicht genommene Candidat. Was soll es heißen, daß man in seinen Kreisen für Twesten wirken soll, und einer der Koriphäen unseres Comité's behält sich noch immer den Antrag vor, Twesten später wieder aufzugeben und für einen Andern zu stimmen. Sollen die Vertrauensmänner dann ihre frühere Empfehlung bei den Urwählern zurücknehmen, sie als Uebereilung oder Irrthum bezeichnen und für Jacoby oder v. Hoverbeck oder dergleichen Männer Propaganda machen? Solch Verfahren muß zur Zersplitterung führen, ja es ist fast unmöglich, und wer sich's überlegt, der muß das einsehen! — Ist es denn so gar erschrecklich, einer Mittel-Partei anzugehören, die das Erreichbare will und auf dem bereits gewonnenen Terrain zur Größe und zur Einigung des Vaterlandes weiter fortzubauen beabsichtigt?

— Der Vorstand des Johannesstiftes zeigt an, daß die Einrichtung der Anstalt in Ohra-Niederfeld soweit vorgeschritten ist, daß auch Kinder weiblichen Geschlechts, welche der rettenden Hand der Menschenliebe bedürfen, um nicht für das zeitliche und ewige Leben verloren zu gehen, nunmehr aufgenommen werden können, und sind dieserhalb Anmeldungen an den Herrn Kaufm. Momber, Langgasse 61, zu richten.

— Das zweite Konzert zum Besten der Lehrer-Wittwen, welches von dem hiesigen Instrumental-Musik-Verein unterstützt wird, ist zum Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Schützenhaus-Saale festgesetzt.

— Die Rechnungslegung des Vorstandes der Sterbe-Kasse des ehemaligen Sicherheits-Vereins pro 1866 ergab bei der gestern im Lokale des Gewerbe-Vereins stattgehabten General-Versammlung einen Vermögensstand der Kasse von 5643 Thlrn., welcher durch einen Ueberschuß von 193 Thlrn. 1 Sgr. aus dem vorigen Jahre — trotz der hier gewesenen Cholera-Epidemie — auf jene Summe angewachsen ist. Der Verein zählt gegenwärtig 1066 Mitglieder, denen für einen jährlichen Beitrag von 1 Thlr. 2½ Sgr. pro Person ein Begräbnißgeld von 40 Thlrn. nebst einem freien Träger-Corps gesichert ist. Der Segen solcher und ähnlicher Vereine hat sich bereits so bewährt, daß jede weitere Mahnung zum Eintritt in dieselben wohl überflüssig erscheinen dürfte.

— Nach einer Privatmittheilung aus London hat die preußische Regierung das von der türkischen Regierung daselbst bestellte Panzerschiff „Fered" für fünfmalhunderttausend Pfund Sterling angekauft. Das Schiff hat 8 Zoll Panzerdicke, die übliche Holzunterlage von 22 Zoll und dann eine Eisenunterlage von 2 Zoll, also eine Eisendicke von 10 Zoll. Die Armirung besteht aus 32 Dreihundertpfündern, wovon 4 Stück in Thürmen, die 17 bis 18 Fuß über Wasser sind, sich befinden. Die Batteriehöhe ist 11½ Fuß. Es ist das größte Panzerschiff der Welt.

— In den letzten Tagen sind die Eisenbahnzüge zum Theil bedeutend verspätet hier eingetroffen, woran wahrscheinlich die heftigen Stürme mit Schneetreiben Schuld sind.

— Gestern Vormittag halb 11 Uhr wurde die Feuerwehr in Folge eines auf dem Reifschläger Dobrick'schen Grundstücke, Brodbänkengasse 22, entstandenen Schornsteinbrandes alarmirt und über eine Stunde in Thätigkeit erhalten. Das Feuer war durch die höchst mangelhaft ausgeführte Reinigung des betreffenden russischen Rohres entstanden.

— [Weichsel-Trajekt vom 8. Januar.] Bei Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage; Graudenz-Warlubien ebenso; Czerwinsk-Marienwerder per Kahn.

— Der Baumeister Dieckhoff zu Rothebude am Weichsel-Haff-Kanal ist zum Königlichen Wasserbaumeister ernannt worden.

Die Kunstausstellung.

Mit dem ungetheilten Gefühl der höchsten Befriedigung verweilen wir zunächst vor Nr. 168: „Zigeunerrast im Walde" von Professor Knaus. Wir mögen das Bild nur im Ganzen oder in seinen einzelnen Theilen betrachten, so zeigt sich überall die hohe Meisterschaft des Künstlers, die auf jedem Gebiete ihren Gegenstand zu beherrschen versteht. Man sehe nur die armselige Mutter mit ihrem Säugling an der Brust, wie in den welken Zügen sich die Noth, die Entbehrung abspiegelt, die sie selbst vielleicht nicht fühlt. Oder die prächtige Zeichnung des fast kopfüber daliegenden Fiedelspielers, der trotz seiner unbequemen Stellung dennoch sein altes Instrument wacker bearbeitet. Der kleine ingrimmige Bube, der vor Wuth über das ihm entzogene Huhn sich das pechschwarze wildverworrene Haar rauft, möchte am Liebsten mit gleicher Wuth über den kleineren Bruder herfallen, welcher, jedes andern Kleidungsstückes entbehrend, in der ihm offenbar viel zu großen rothen Mütze ein Seitenstück zu Hildebrandt's „Japanese im Sommerkostüm" abgiebt und einen urkomischen Eindruck hervorbringt. Die Gruppe, im weiteren Waldgrund um den Bagagewagen beschäftigt, giebt der Ahnung Raum, als werde dort Manches untergebracht, was, wie das Geflügel, welches die Kinder rupfen, auf nicht ganz rechtlichem Wege erworben sein mag. Das klägliche Roß, das

jenem Gefährt als fortbewegende Kraft dienen und sich an den spärlichen Grashalmen zu dieser Funktion stärken soll, erregt das Mitleid und den Wunsch, es möge in den Schutz irgend eines Vereins gegen Thierquälerei aufgenommen werden. Der landschaftliche Theil des Gemäldes macht dem eben geschilderten noch jedenfalls den Vorrang streitig: die alten knorrigen Baumstämme mit ihrem dichten, weithin schattenden Blätterdach, das kaum einem verstohlenen Sonnenstrahl den Durchgang gestattet, und der Blick in die weitere Tiefe des Waldes sind unvergleichlich schön! Es ist, als habe der Maler den Kontrast zwischen der Großartigkeit der Naturscenen und dem kleinen Menschenleben, das doch auch die vollste Berechtigung in der Natur hat, recht deutlich zur Anschauung bringen wollen. — Von Carl Krüger sind drei reizende Landschaften, Nr. 185, 186 u. 187 vorhanden: „Dorf Lehde im Spreewald, Dorf Leige im Spreewald und das Innere des Spreewaldes,“ welche die Aufmerksamkeit in hohem Grade zu fesseln im Stande sind. Dasselbe läßt sich mit Recht von den beiden Bildern von Schieß sagen, „Der Innfall im Engadin“ und „Morgen auf einer Alp“, welche als Nr. 424, 425 zu dem Liebenswürdigsten gezählt werden müssen, was die Ausstellung an Landschaftlichem bietet. Genschow, Fischer, Osterroht, Neide und Nisius, sowie Fräulein Anna Pantzer und noch mancher Andere mehr haben recht Erfreuliches gebracht, das jedoch vor Nr. 282, 283 „Waldidylle“ und „Waldlandschaft mit Kühen,“ von Gustav Richter, sowie „Westphälische Landschaft“, Nr. 295, von Rustige, in den Schatten treten muß. Knorr's und Eschke's großartige Darstellungen, Nr. 172, „Fjord in den norwegischen Hochebenen“ und Nr. 77 „Dovercliffs bei stürmischer See,“ rufen den Eindruck überwältigender Naturscenen hervor, und wer jemals Dover passirt ist, wird die Wahrheit der Darstellung willig anerkennen. Brendel's Absicht, bei seinem „Heimgang zum Dorf,“ Nr. 37, hat sich wohl hauptsächlich darauf gerichtet, die Eigenthümlichkeit einer zahlreichen Schaafheerde besonders anschaulich zu machen, und ist ihm dieses bis zu dem Maße gelungen, daß man das lustige Blöken der kleinen Einfaltspinsel zu vernehmen wähnt. Der durch die vielen trippelnden Füße aufgewühlte Staub verdichtet sich fast zur Wolke, die jedoch den mit den Arbeitspferden nachfolgenden Knechten nicht gerade gefährlich zu werden droht. Ein nicht durch großen Umfang, aber sehr saubere Behandlung sich auszeichnendes Bild ist Nr. 127 „Dorfparthie“ von Hawráneck. Das nur kleine Bild ist mit unendlichem Fleiß, man möchte sagen, durch's Mikroskop, gemalt, denn man fühlt sich versucht, durch ein solches Instrument alle die prächtigen Baumblättchen zu betrachten, deren Geäder man fast wahrnehmen kann. Vielbekannte Namen: Scheins, Scherres, Schlesinger, Schweich, Ludwig, Ruths und andere sind in würdigster Weise angemessen vertreten, und in ihrer Eigenthümlichkeit findet man die Künstler in ihren Werken leicht und schnell heraus, ohne daß es eines näheren Eingehens darauf bedarf.

Stadt=Theater.

Lortzing's „Beide Schützen,“ gestern zum Benefiz für Hrn. Scholz zur Aufführung gebracht, sind eine recht unterhaltende Oper. Die anregende, oft etwas derbe Heiterkeit theilt sich bei lebhafter, launiger Darstellung auch dem Zuhörer mit und bereitet demselben einige Stunden fröhlicher Unterhaltung. Die Musik fließt leicht und harmlos dahin, sie bekundet überall eine gewandte Feder, ist oft auch von einer glücklichen Charakteristik und reich an gesundem Humor. Bei der gestrigen Aufführung beeiferten sich alle Darsteller nach besten Kräften, dieselbe zu einer gelungenen zu machen; alle Rollen wurden leicht und gewandt repräsentirt. Hr. Melms als der flotte Wilhelm, welcher allen hübschen Mädchen nachläuft und endlich Suschens Herz zu fangen weiß, hatte sich mit Leichtigkeit in diesen Charakter gefunden; Routine und lebhaftes Gefühl thaten das Ihrige, um die Parthie wirksam zu machen. — Auch Hr. Fischer, der derbe, eß- und trinklustige Schwarzbart, war wieder so recht an seinem Platze und erntete öfteren Beifall, der sich besonders lebhaft nach dem Vortrage des Liedes vom „schönsten Bart“ äußerte. — Frau v. Emmé=Hartmann (Caroline) machte durch die bedeutende Kunstfertigkeit im Gesange und durch die sichere, klare Aussprache aller Töne den günstigsten Eindruck. — Die Parthie des Gustav ist weniger hervortretend, doch enthält sie eine recht hübsche Arie, welche Herr Franke durch einen zarten und gefühlvollen Vortrag bestens geltend zu machen wußte. — Die Rolle des Peter ist als eine Meisterleistung des Hrn. Scholz schon in früheren Jahren öfters gewürdigt worden. Derselbe excellirte gestern namentlich in der Scene, als er seinem Vetter, dem Amtmann, sein Schicksal bei dem Tanz in der Schenke lebhaft vor Augen führt. Diese Darstellung war originell und von drastischer Komik; alle Lachmuskeln wurden in Bewegung gesetzt. Das bekannte „'s hat Alles sein' Ursach“ wurde da capo verlangt und von Hrn. Scholz mit Einlagen versehen, welche allgemeine Heiterkeit erregten. — Frl. Koch als Suschen war eine recht ansprechende Erscheinung. Ihr Spiel war angenehm und wirkte vortheilhaft zum Ganzen. — Frau Treptow ist in der Darstellung alter Jungfern schon öfters glücklich gewesen; auch gestern bestätigte sich ihr Talent und ihre Routine für solche Rollen. — Herr Eichberger und Herr Hamm als Gastwirth Busch und Invaliden-Unteroffizier Barsch theilten sich ebenfalls mit in die Gunst der Zuschauer. — Das niedliche Lustspiel von Benedix: „Die Hochzeitsreise“ ging der Oper vorauf. Es wickelte sich in heiterem Flusse ab und war wohl geeignet, das Publikum in eine gute Benefiz=Laune zu versetzen. Musterhaft war das Spiel der Frau Fischer und des Herrn Göbel, wirksam unterstützt wurde es von den Herren Scholz und Röficke.

Gerichtszeitung.

[Wie bald können Wittwen eine anderweitige Ehe eingehen?] Wer zur zweiten und ferneren Ehe schreiten will, muß die Trennung der letztvorhergehenden Ehe sowohl dem Pfarrer, welcher das Aufgebot, als demjenigen, welcher die Trauung verrichten soll, nachweisen. Wittwen und geschiedene Frauen, welche sich aus der vorigen Ehe geständlich oder notorisch schwanger befinden, müssen, ehe sie zu einer ferneren Ehe schreiten können, ihre Entbindung abwarten. Außer diesem Falle dürfen Wittwen und geschiedene Frauen nicht eher, als neun Monate nach Trennung der vorigen Ehe sich wieder verheirathen. Sucht die nach dem Tode ihres Mannes geschwängerte Wittwe, welche ihren angeblichen Schwängerer vor Ablauf des neunmonatlichen Zeitraums nach dem Tode ihres Mannes heirathen will, die Dispensation nach, so muß ihr diese unbedenklich ertheilt werden, insofern nur dem Kinde seine Gerechtsame auf den Fall vorbehalten bleibt, wenn die Zeit der Geburt die Vermuthung gesetzlich begründen sollte, daß solches in der durch den Tod getrennten Ehe erzeugt sein könnte, welchenfalls es von dem Ermessen der vormundschaftlichen Behörde abhängig bleibt, die dem Kinde vortheilhafteste Wahl zu treffen. Ist die vorige Ehe wegen böslicher Verlassung getrennt worden, so kann der geschiedene Theil sogleich, nachdem das Urtel die Rechtskraft erlangt hat, sich wieder verheirathen. Auch in andern Fällen kann der ordentliche Richter einer Wittwe oder geschiedenen Frau die anderweitige Verheirathung derselben noch vor Ablauf der 9 Monate gestatten, wenn, nach den Umständen und dem Urtheil der Sachverständigen, eine Schwangerschaft nicht wahrscheinlich ist. Der Dispensation braucht nicht nothwendig eine ärztliche Untersuchung vorauszugehen, doch soll dergleichen Dispensation vor Ablauf dreier Monate, nach getrennter voriger Ehe, niemals ertheilt werden.

Ein internationales Duell.

Mad. de Bassanville erzählt in ihren Memoiren eine Duellgeschichte aus der Restaurationszeit, welche ein Streiflicht auf die damaligen Sitten wirft. Der Vicomte v. S...., Mitglied des Garde du Corps, das beim Volke nichts weniger als beliebt war, plauderte eines Tages in der Oper mit einem seiner Freunde, als plötzlich ein fremder Mann auf ihn losstürzte und ihm eine Ohrfeige gab. Die Umstehenden ziehen sich erstaunt und erschrocken zurück, während der Angreifer sich entschuldigend ausruft: „O mein Gott, ich habe mich geirrt, ich habe nicht Sie gemeint; ich bitte tausend Mal um Entschuldigung.“ Aber es war zu spät. Eine solche Beleidigung, absichtlich oder nicht, forderte blutige Genugthuung. Man schlug sich Tags darauf, und der Beleidiger, ein Amerikaner, erhielt einen Hieb in den Arm, der ihn für den Moment kampfunfähig machte. „Mein Herr,“ sagte er zu seinem Gegner, der ihn bei dem ersten Angriff absichtlich mit Schonung behandelt hatte, „mein Herr, ich reise morgen nach Havre, wo mich meine Geschäfte etwa 14 Tage aufhalten, bevor ich mich nach Louisiana einschiffe. Sollten Sie mit der jetzigen Genugthuung nicht zufrieden sein, so stehe ich während dieser 14 Tage jeder Zeit zu Ihren Diensten.“ Man trennte sich einstweilen mit guten Worten, aber die Verwundung war zu leicht und die Insulte zu schwer, als daß sich der Vicomte hätte zufriedenstellen können. Er glaubte nach Havre reisen zu müssen, um das Duell fortzusetzen. Der Amerikaner hielt Wort und stellte sich, war aber diesmal so unglücklich, einen Stich in die Brust zu bekommen, der lebensgefährlich war. Die Aerzte versicherten, daß er nur noch einige Stunden zu leben habe. Auf das hin reiste der Sieger zurück nach Paris. Die ganze Geschichte war bereits beinahe vergessen, als in Paris die Nachricht anlangte, daß der Amerikaner die Prognosen der Doktoren von Havre Lügen gestraft habe und vollkommen genesen nach New=Orleans abgereist sei. Diese Nachricht kam den Feinden des Garde du Corps ganz erwünscht. Sie moquirten sich über den Heldenmuth des Vicomte erzählten die Geschichte in den Kaffeehäusern und den Journalen mit der bämischen Bemerkung, daß zur Verwunderung aller Welt alle Jene, welche von den Herren des Garde du Corps im Duell getödtet werden, sich recht wohl und munter befinden. Der Vicomte, der hiedurch die Reputation seiner Kameraden auf's Spiel gesetzt sah, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als zu packen und sich nach New=Orleans einzuschiffen, um dort die Angelegenheit ein= für allemal zu Ende zu bringen. Bei seinem Erscheinen wurde der Amerikaner von einem Zittern befallen, das gerade nicht zu den angenehmsten Gefühlen gehören soll. „Mein Herr,“ rief er aus, „Sie sind wohl der eingefleischte Teufel. Ich gebe aus purem Mißverständniß Ihnen eine Ohrfeige und bitte Sie tausendmal um Vergebung. Sie, nicht zufrieden hiemit, verwunden mich am Arme; nicht genug daran, folgen Sie mir nach Havre, wo Sie mich derart anzapfen, daß ich für todt liegen bleibe; und jetzt folgen Sie mir gar bis nach Amerika! Herr, was wollen Sie denn eigentlich?“ „Mein Herr,“ erwidert ruhig der Vicomte, „ich komme, um Sie zu tödten.“ „Ah, mein Herr, Sie hegen wohl gegen mich einen unauslöschlichen Haß!“ „O, weit entfernt, ich halte nur auf meine militärische Ehre, und die ist so lange gefährdet, so lange Sie am Leben sind.“ Der Amerikaner dachte eine Weile nach, endlich meint er: „Wie, wenn Sie ihre Demission geben, könnte ich dann ungehindert — leben?“ „Gewiß,“ erwidert lachend der Franzose, „denn ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich gegen Sie nicht das Geringste habe. Leider aber kann ich Ihre Idee nicht adoptiren, denn jung und ohne Vermögen kann ich weder meine jetzige Stellung, noch meine Zukunft opfern; also — ziehen wir vom Leder!“ Jetzt war die Reihe zu lachen an dem Amerikaner. „Wenn's weiter nichts ist,“ meint er, „nun denn, dann mache ich Ihnen den Vorschlag, Ihre Epaulettes gegen meine Tochter umzutauschen. Sie ist jung, hübsch — und bekommt eine Million Mitgift. Sind Sie einverstanden?“ Der Vicomte verlangt die Tochter zu sehen. — Sie war wirklich ganz charmant — und das Uebrige wird der Leser errathen. Das Abenteuer, das zu einer Tragödie sich anließ, endete, wie alle Komödien — mit einer Hochzeit.

Vermischtes.

— Drei Dinge sind es, die einen Freund erhalten: Ihn ehren, wenn er gegenwärtig ist, ihn loben, wenn er abwesend ist, und ihm helfen, wenn er der Hilfe bedarf.

— Bekanntlich pflegte der alte Dessauer den Gesetzen, wenn sie ihm etwas unbequem erschienen, oft helfend unter die Arme zu greifen. Dies zeigte er auch einst in Dessau bei einer Bürgermeisterwahl. Leopold wollte nämlich dieselbe auf einen seiner Günstlinge, einen Franzosen, Namens Bonnefoix, der in Dessau Paßbeamter, aber bei seinen Mitbürgern nicht beliebt war, lenken, und weil er auf keine einzige Stimme rechnen konnte, beschloß der alte Fürst, sie ihm auf seine Weise sämmtlich zu verschaffen. Er nahm bei der Wahl selbst den Vorsitz und befahl den wählenden Rathsherren, ihm ihre Stimmen versiegelt abzugeben. Der Fürst saß vor einem lodernden Kaminfeuer und empfing nach und nach die Stimmzettel. Als sie beisammen waren, nahm er einen heraus, öffnete ihn, las „Bonnefoix“ und warf den Zettel in's Feuer. So ging es mit dem zweiten, dritten, und immer Bonnefoix fort, bis der letzte Zettel verbrannt war. So war der Franzose einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Anfangs dachten die Rathsherren, es hätten wirklich einige von ihnen diesen Namen geschrieben; als jedoch gar kein anderer kam, begriffen sie wohl das Praktische dieses Verfahrens bei einer freien Wahl, hüteten sich aber auch wohlweislich, den alten Dessauer deshalb zur Rede zu setzen.

— Ein sehr merkwürdiger Fund ist schon wieder in Pompeji gemacht worden. Es ward nämlich ein Backofen ausgegraben, der 81 Brode in der schönsten Ordnung aufgestellt enthielt. In den Ofen selbst waren die vulkanischen Elemente nicht eingedrungen, das Brod konnte ganz unversehrt herausgezogen werden. Es ist altbacken genug, denn es ist blos 1800 Jahre alt und kann also selbst von den ängstlichen Gemüthern, die frisches Gebäck fürchten, ohne Sorge verspeist werden.

— Daß die alten Criminalisten in Sachsen ziemlich summarisch verfuhren, dafür haben wir zahllose Beweise. So erstach ein Bäckergeselle am 6. August 1591 auf einer Herberge mit dem Messer, welches er eben beim Essen benutzte, seinen Nebengesellen in Folge

eines Streites. Noch an demselben Abend wurde er auf dem Rathhause verhört, am nächsten Morgen zum Tode durch das Schwert verurtheilt und Abends 6 Uhr, also genau vierundzwanzig Stunden nach verübter That, auf dem Markte hingerichtet. Zugleich mit ihm begrub man den Erstochenen. Unter feierlichem Geleit der Innungsgenossen wurden Beide in ein ehrliches Grab gelegt.

— Der Mechaniker Anton Garollo in Trient hat ein neues Zündnadel-Gewehr erfunden, das durch seine einfache, solide und bequeme Construction sich besonders als Feldwaffe eignen soll. Ein geschickter Soldat kann in einer Minute fünfzehnmal schießen. Nach 50 Schuß muß das Gewehr geputzt werden, was jedoch in Zeit von einer Minute bequem geschehen kann. Die Kugel hat einen Durchmesser von nicht ganz 5½ Linien. Das Gewehr wiegt 7½ wiener Pfund und ist 4 Schuh lang.

Räthsel.

Das Erste ist ein Kind der Nacht,
Das Andere, mein Bester, macht,
Daß wir an Leib und Geist erschlaffen,
Das Ganze dient, dir's Erst're zu verschaffen.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	331 59	— 1,4	Südl. stürmisch, bedeckt.
9	8	330,74	+ 1,5	SW. flau, diesige Luft.
	12	330,67	+ 2,8	do. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. Januar.
Weizen, 170 Last, 128—131.32pfd. fl. 590—625; 125.27pfd. fl. 570—595; 122pfd. fl. 545 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 342; 121pfd. fl. 351; 123pfd. fl. 357; 126pfd. fl. 366 pr. 81⅞pfd.
Große Gerste, 108.112pfd. fl. 282—318 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 312—384 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Kaufl. Toobe a. Königsberg u. Wülbern a. Bremen.

Hotel de Berlin:
Hüttenmeister Senger a. Königsberg. Die Kaufl. Holder-Egger a. Stettin, Eickmeyer a. Merane u. Griebsch a. Königsberg.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Wendland a. Mestin. Pfarrer Krupka a. Oxthöft. Die Kaufl. Jantzen a. Neuenburg, Blumenthal u. Balz a. Berlin u. Petersen a. Hamburg.

Hotel zum Kronprinzen:
Oberst-Lieut. v. Gerhard a. Stolp. Die Rittergutsbes. Täubner a. Bomben u. Döhring a. Saalfeld. Rentier Pieper a. Smaczin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Lieut. v. Ankum a. Bartenstein. Die Kaufl. Abelsdorf, Hammerstein a. Berlin, Simion a. Hamburg, Dalmer a. Leipzig u. Peters a. Königsberg.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Pollitzer a. Freystadt, Schiller a. Leipzig u. Rosenstock a. Berlin. Rentier Treuge a. Elbing. Die Gutsbesitzer Philippsen u. Wessel a. Stüblau und Mix aus Kriefkohl.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule in **Bohnsack**, welche an Einkommen, neben freier Wohnung und dem erforderlichen Brennmaterial zur Heizung derselben, ein Jahrgehalt von 100 Thlrn. gewährt und sich hiernach nur für einen unverheiratheten Lehrer eignet, wird zum 1. April d. J. erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen, sowie unter Verwendung des gesetzlichen Stempelbogens, binnen drei Wochen bei uns einzureichen.

Danzig, den 3. Januar 1867.

Der Magistrat.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentl. in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 *Rb.* 10 *Sgr.*, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in **Danzig** bei **Léon Saunier.**

☞ **Gewarnt** *wird vor verschiedenen öffentlich angekündigten — angeblich in 79. und 100. Auflagen erschienenen! — sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die* Originalausgabe von Laurentius *und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht vorkommen.*

LAURENTIUS

„Kosmos",
Lebens-Versicherung.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschluss von Lebens- und Begräbnissgeld-Versicherungen aller Art unter Gewährung vollständiger Sicherheit und günstiger Bedingungen gegen feste, billige Prämien.

Prospecte, Formulare, sowie jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt bereitwilligst

Carl Rettig,
Agent des „Kosmos",
Danzig, Poggenpfuhl No. 75.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona.

Gegründet 1830.

Letzte Dividende 58 Procent.

Der Verein wird für Versicherungen jeder Art empfohlen, Schäden werden

innerhalb dreier Tage

nach erfolgtem Polizei-Consens bezahlt.

Carl Rettig, Agent des Vereins,
Danzig, Poggenpfuhl 75.

Frische Holsteiner Austern
im Bremer Rathskeller,
Langenmarkt 18.

Commis,

Reisende, Correspondenten, Förster, Gärtner, Oeconomen und sonstige Stellensuchende mögen nicht versäumen, rechtzeitig bei hiesiger Post oder einer Buchhandlung auf das (bei Wallerstein in Dresden erscheinende „Illustrirte Wochenblatt nebst Bleiblatt Der Agent" mit 12 Sgr. vierteljährlich zu abonniren. Stellensuchende Abonnenten erhalten von der Expedition stets kostenfreie Auskunft gegen Beifügung einer Postmarke für frankirte Rückantwort.

Geschäftskäufe

und Verkäufe, Capitalien-Nachweise und vortheilhafte Placirungen werden für Abonnenten des (bei Wallerstein in Dresden erscheinenden) „Illustrirten Wochenblatts nebst Beiblatt Der Agent" kostenfrei vermittelt. Abonnements müssen mit 12 Sgr. vierteljährlich sogleich bei hiesiger Postanstalt oder einer Buchhandlung gemacht werden.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 10. Jan. (82. Abonn.-Vorstellung.) **Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von Bial.

E. Fischer.

Freitag, den 11. d. Mts.,
findet das Benefiz des Hrn. Eichberger statt.
Robert der Teufel.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Aus Gefälligkeit für den Benefizianten hat Fräulein **Albert** die Parthie der „Helene" übernommen.

Dem Gelegenheits-Dichter Herrn **Rudolph Dentler** ein donnerndes Hoch, daß der ganze Damm kracht.

Inserate jeder Art

besorgen **prompt** zu den **Original-Insertions-Preisen**, ohne Anrechnung von Porto und sonstigen Spesen in **sämmtliche deutsche, französische, englische, holländische, russische, amerikanische etc. etc. Zeitungen**

G. L. Daube & Co.,
Zeitungs-Annoncen-Expedition
in
Frankfurt a. M. & Hamburg.

Bei grösseren Aufträgen gewähren wir den **höchstmöglichsten Rabatt** und versenden unser **neuestes ausführliches Verzeichniss aller Zeitungen des In- und Auslandes gratis und franco.**

Kosten-Anschläge stehen bereitwilligst zu Diensten.

Loose zur Geld-Lotterie des König Wilhelm-Vereins

zur Unterstützung Preußischer Krieger und deren Angehörigen,
mit Königlicher Genehmigung,
in ganzen Loosen à 2 Thlr.,
in halben Loosen à 1 Thlr.
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Das Kurz-Waaren-, Band- und Garn-Lager

von

L. Wallenberg,
große Gerbergasse Nr. 11,

empfiehlt sämmtliche Nähtisch-Artikel, Strickgarn, Zephir-Wollen, Crinolinen rc. zu bekannten ☞ **billigen Preisen.** ☜

☞ Extra prima Gummischuhe. ☜

Soeben erschien im Verlage von **Gustav Weise in Stuttgart:**

Reisende und Agenten erhalten gute Provision.

Illustrirte
Kriegsgeschichte
des Jahres 1866,
6 bis 8 Lieferungen à 5 Sgr.,

von Dr. W. Zimmermann, Verfasser der „Geschichte des Bauernkrieges", „Geschichte der Hohenstaufen" rc. 1. Lief. 3½ Bogen in 4°. Preis 5 Sgr.

Illustrationen der 1. Lief.: Die Führer der preußischen Armee. Benedek und sein Stab. Preußische Armee-Reserve in einem märkischen Dorf. Oesterreichische Artillerie auf dem Marsch in Ober-Italien. Einmarsch der preußischen Truppen in Dresden. Die italienische Armee. Vormarsch des Durando'schen Armeecorps gegen Peschiera. Die Schlacht von Custozza. Aus dem bairischen Lager auf dem Lechfelde.

Der durch seine historischen Arbeiten rühmlichst bekannte Verfasser liefert hiemit die erste unparteilisch behandelte, von dem Standpunkte des Geschichtsschreibers aufgefaßte Schilderung der jüngsten Ereignisse. Mit tieferem Einblick in die Ursachen, in Gang und Folgen der sturmartigen Bewegung vorigen Jahres verbindet er eine glänzende Darstellungsgabe, einen für die Größe und Macht unseres Vaterlandes begeisterten Sinn, und von gleicher Liebe zu allen deutschen Stämmen beseelt, sucht er zu versöhnen, über die eigentlichen Urheber des Zwiespalts aufzuklären und auf die großen Ziele hinzuweisen, welche die wahren Patrioten wenngleich auf verschiedenen Wegen seit Jahrzehnten verfolgen.

Die vorzüglichen Illustrationen in Holzschnitt, theils große Tableaux von Schlachten, theils genreartige Episoden machen das Buch zu einem **Prachtwerk.**

Außerdem werden **9 Prämien** beigegeben: (für Preußen) Schlacht von Königgrätz. Sturm auf Chlum. (für Oesterreich) Schlacht von Custozza. Seeschlacht bei Lissa. (für Bayern) Reitergefecht bei den Hettstädter Höfen. Kampf auf dem Kirchhof bei Kissingen. (für Württemberg) Gefecht bei Tauberbischoffsheim, 2 Blatt. Lager bei Aldingen. Diese 9 Blätter, in Folio, Originalcompositionen von C. Offterdinger, ebenso gewissenhaft und lebendig entworfen, als brillant in Farben ausgeführt, gehören zu den besten bildlichen Darstellungen des letzten Feldzugs, und sind jedenfalls die billigsten, indem sie zum Preise der Lieferungen à 5 Sgr. abgegeben werden. Dabei ist die Auswahl ganz freigestellt und können sowohl alle 9 als beliebige einzelne zu dem Werke bestellt werden, welches auch ohne Prämie geliefert wird.

Die 1. Lieferung und eine Probe-Prämie ist in jeder Buchhandlung einzusehen.

Auflage des ersten Heftes 50,000!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.